

Einleitung

Die Metamorphosen des Ovid sind eines der eindrucksvollsten Werke der Weltliteratur. Das Werk beginnt mit der Erschaffung der Welt und erzählt in der Folge Geschichten von Göttern, Menschen und deren Verwandlungen in Tiere, Pflanzen, Steine oder Sternbilder, wie sie in der griechischen und römischen Literatur überliefert wurden.

Ähnlich wie die Märchensammler, die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm im 19. Jahrhundert, war Ovid einst ein Sammler antiker Sagen und Überlieferungen.

Er lebte im Zeitalter des Kaisers Augustus und war ein Zeitgenosse von Vergil und Horaz. Im Herbst des Jahres 8 n. Chr. hielt sich Ovid auf der Insel Elba auf, als ihn der Beschluss des Kaisers Augustus erreichte, dass er nach Tomi (heute Constanța in Rumänien) am Schwarzen Meer verbannt werde. Weder ein Gerichtsverfahren noch ein Beschluss des Senats legitimierten diese Verbannung, wie Ovid später schrieb. Vermutlich haben dem Kaiser, der eine sittliche Erneuerung seines Landes verfolgte, erotische Passagen seiner *Ars amandi*, in welcher Ovid zwischen 1 - 4 n. Chr. in 3 Büchern die Freuden der Liebe beschrieben hatte, missfallen.

Die Metamorphosen umfassen 15 Bücher und beschreiben in Versen 250 Ereignisse. Das Werk entstand in den Jahren zwischen 1 v. Chr. und 8 n. Chr., war also bereits vor Ovids Verbannung vollendet. Ähnlich wie von den Werken von Homer, Vergil, Dante, Petrarca, Ariosto und Boccaccio waren und sind in späteren Jahrhunderten Zeichner, Maler und Komponisten auch von Ovids Metamorphosen fasziniert und schufen zahllose Meisterwerke nach diesen Erzählungen.

Vor der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Gutenberg um 1450 wurden meist in Klöstern in Codices handschriftlich vervielfältigte Werke einer neuen Leserschaft erschlossen. War es anfangs die Bibel, so bereitete Sebastian Brant mit der Publikation illustrierter Schriften, voran der Werke Vergils 1502 in Straßburg, den Weg zu einer raschen Übernahme dieser Idee für illustrierte Bücher durch Verleger in Lyon, Venedig, Augsburg und Nürnberg vor.

Glückliche Zufälle sind es manchmal, die einem Sammler von illustrierten Büchern besonders des 16. und 17. Jahrhunderts widerfahren und seine Sammlung um *Rarissima* bereichern. So auch bei diesem Band von Ovids *Metamorphosen* mit 150 Radierungen nach Zeichnungen von Johann Wilhelm Baur aus dem Jahre 1641, die heute in der Sammlung des Fürsten Liechtenstein verwahrt werden. Gestochen und gedruckt wurden die Blätter 1681 von Melchior Küsel (★ 1626 Augsburg; † 1684 Augsburg). Der Künstler hat allerdings nur eine Auswahl von 150 Episoden der 250 Texte Ovids illustriert.

Diese Publikation ist wie ähnliche über Vergil, Ariosto und Petrarca ein Bilderbuch mit kurzen Erläuterungen zur Erinnerung und Auffrischung der griechischen und römischen Klassiker und deren mythologischen Erzählungen. Ein Buch also zum Blättern, Genießen und Verführen. Man kann überall aufschlagen und anfangen und sich an den alten Göttern und deren Eskapaden und an den Helden der römischen Geschichte erfreuen.

Der Band mit den Illustrationen Bours von 1640 ist weltweit nur noch in wenigen Bibliotheken präsent, und daher blieben die Holzschnitte der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, ähnlich zahlreichen Werken mit Illustrationen des 16. und 17. Jahrhunderts zu Vergils *Aeneis*, Ariostos *Orlando Furioso*, Petrarcas *De remediis utriusque fortunae*.

Diese Buchillustrationen hat der Herausgeber in den vergangenen Jahren in mehreren Bänden publiziert. Zu Vergils Aeneis wurden 2014 gemeinsam mit Professor Dr. Werner Suerbaum, München, die Buch-Illustrationen des 16. und 17. Jahrhunderts aus Straßburg, Lyon, Venedig, Nürnberg und Augsburg in 5 Bänden editiert.

Danach wurde 2016 eine vierbändige Ausgabe der Buchillustrationen von 1542 bis zur Gegenwart zu dem Epos Orlando Furioso des Ludovico Ariosto mit über 3.000 Illustrationen aus der Huder Kollektion veröffentlicht. Im Frühjahr 2017 folgten 250 Illustrationen zu Petrarcas Trostspiegel.

Künstlerisch hochwertige, zu Unrecht vergessene graphische Arbeiten vergangener Jahrhunderte mit den Bilderfindungen bedeutender Zeichner und deren Umsetzung durch exzellente Holzschneider und Kupferstecher wieder der Allgemeinheit zugänglich zu machen, ist dem Autor ein besonderes Anliegen. Ovids Bitten, wieder in seine Heimat zurückkehren zu dürfen, wurden weder von Augustus noch dessen Nachfolger Tiberius erhört.

17 n. Chr. also vor 2000 Jahren ist Publius Ovidius Naso im Exil am Schwarzen Meer verstorben. Ein besonderer Anlass also mit diesen beeindruckenden Kupferstichen zu seinen Metamorphosen an den Dichter zu erinnern.

Hude, im September 2017

Dr. med. Ulrich Wilke

wurden damals seine Werke höher bewertet als die von Tizian und Raphael. In Paris gab es 1797 eine Ausstellung im Louvre mit 477 Arbeiten von Baur: Miniaturen, Pastelle und Zeichnungen.

1637 verließ Baur Rom in Richtung Venedig und reiste weiter über Padua nach Wien. Hier heiratete er Anna Maria Faustner. Er war ihr dritter Ehemann. Ab 1639 arbeitete Baur an Ovids Metamorphosen. Vorbild waren Salomons Ovid Holzschnitte (Lyon 1557) und die Illustrationen von Virgil Solis (1514 -1562) und Antonio Tempesta (1555 - 1630). 1641 starb Baur nach kurzer heftiger Krankheit.

Nachweisbar sind heute 741 Arbeiten, davon 328 Zeichnungen, 272 Radierungen und 140 Miniaturen, sowie 617 Nachstiche vor allem von Melchior Küsel, Augsburg (1626 - 1684), der 1240 Deckfarbenminiaturen als Kupferstecher und Verleger tätig war und den Nachlass erworben hatte.

Baurs Werke werden in zahlreichen berühmten Museen bewahrt. Im Escorial befinden sich 33 Miniaturen, in der Sammlung Liechtenstein in Wien und Vaduz 192 Zeichnungen und 20 Miniaturen. 24 Zeichnungen gibt es in der Bibliothek der Harvard Universität, USA. Die Albertina besitzt die größte Sammlung seiner Radierungen.

Einige Bewertungen:

Paul Kristeller formulierte 1921 in seinem Werk Kupferstiche und Holzschnitte in vier Jahrhunderten ähnlich. Er schrieb auch:

Unter seinen Radierungen sind die Schlachten und 151 bizarre und theatralische Illustrationen von Ovid die bekanntesten.

H. Leporini schrieb 1924:

Einer der bedeutendsten Barockradierer, von Callot und Stefano della Bella beeinflusst. Temperamentvolle Ausdruckskraft und geistreiche Zeichnung.

Beurteilungen der Gegenwart:

Ausstellung 1968 nach Eckhart Knab war

Baur einer der begabtesten deutschen Künstler der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Anton-Ulrich-Museum Braunschweig, Ausstellung 1975:

Einer der geistreichsten deutschen Radierer
und Zeichner.

Horst Kunze in Buchillustration: Das Beste, was die Illustrationskunst zur Weltliteratur im 17. Jahrhundert



Titelseite Ovids Metamorphosen 1681

Zur Titelseite:

Hinter dem in einem Tondo abgebildeten Kopf des Dichters Ovid und dem nachfolgenden Text wird ein Tuch gehalten.

Dargestellt werden:

auf der linken Seite oben die Weisheit – Sapientia
und unten die Ignoranz und der Neid – Ignorantia et Invidia.

Auf der rechten Seite oben steht Amor de virtutibus
und unten steht der Eber – Dispreccio de virtutibus für die Verachtung der Tugenden.

Melchior Küsel



★ 1626, Augsburg – † 1683/4, Augsburg, war ein Augsburger Kupferstecher und Verleger. Er Schüler von Matthäus Merian in Frankfurt/Main, dessen Tochter Maria Magdalena er 1649 heiratete.

Nach Merians Tod 1650 kehrte Melchior nach Augsburg zurück. Seit 1655 war er für den Münchener Hof tätig. Aufenthalte in München und Wien. Er heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau noch zweimal (1667 und 1673). Seine Hauptwerke sind die 146 Radierungen umfassende ›Iconographia‹ nach Entwürfen des Straßburger Zeichners und Miniaturisten Johann Wilhelm Baur, die 1681 gedruckten Nachstiche zu Ovids Metamorphosen nach Baur von 1641, sowie Radierungen und Stiche nach Jacques Callot, Simon Vouet und Karel Skréta.

Küsel erwarb nach Baus Tod über 250 Zeichnungen des Künstlers, von denen sich zahlreiche in der Sammlung des Fürsten von Liechtenstein befanden, darunter die Entwürfe zu Ovids Metamorphosen. Zwischen 1670 und 1681 veröffentlichte Küsel über 540 Stiche nach Zeichnungen und Stichen von J. W. Baur.

Die Künstlerfamilie Küsel

Matthäus Küsel (★ 1629 -† 1681),

Kupferstecher, Maler in Augsburg war der jüngere Bruder von Melchior. Er arbeitete ab 1654 vielleicht in der Werkstatt seines Bruders für den Münchener Hof. Dürfte vom Kaiser zum Hofkupferstecher ernannt worden sein, da er gelegentlich die Signatur ›S.C.M. sculptor‹ benutzte. Neben Porträtstichen, Thesen-

und Flugblättern erzielte er seine hervorstechendsten Leistungen in den 42 Theaterprospekten nach Barbaccinis Oper ›Il pomo d'oro‹ (1667).

Johanna Sibylla, (★ um 1650, † 15.1.1717)

Augsburg, Malerin, Kupferstecherin. Älteste Tochter von Melchior Küsel. Sie erhielt ihre Ausbildung in der Werkstatt ihres Vaters. Sie war die begabteste und produktivste seiner vier Töchter. Führte nach dessen Tod zwei Jahre den Verlag weiter und heiratete 1685 Johann Ulrich Kraus. Zahlreiche hervorragende Kupferstiche: u. a. 18 Blätter Landschaften mit Ovids Metamorphosen, 11 Blätter zum Neuen Testament nach Callot, 38 Kupferstiche nach Fr. Verdier.

Maria Magdalena und Maria Philippina waren weitere Töchter von Melchior.

Ovid vitae

Der römische Dichter Publius Ovidius Naso wurde am 20. März 43 v. Chr. in Sulmo in der Nähe Roms geboren und starb wohl 17 n. Chr. in Tomis. Er zählt in der römischen Literaturgeschichte neben Horaz und Vergil zum Kanon der drei großen Poeten der klassischen Epoche. Ovid schrieb in einer frühen Phase Liebesgedichte, in einer mittleren Phase Sagenzyklen und in einer Spätphase Klagelieder.

Ovids gut erhaltenes Werk übte, nachdem es in der Spätantike weniger beachtet worden war, einen immensen Einfluss auf Dichtung, bildende Kunst und Musik des Mittelalters und des Barock aus. In der Romantik ging das Interesse zurück, lebte im späten 19. Jahrhundert aber wieder auf.

Sein Werk hat sich in das kulturelle Gedächtnis der Nachwelt tief eingepägt; vor allem sein Hauptwerk, die Metamorphosen, ist zu nennen.

Über Ovids Leben gibt am besten sein eigenes Werk Auskunft, insbesondere die im Exil verfassten Tristia. Ovid wurde am 20. März 43 v. Chr. in Sulmo (heute Sulmona, 120 km östlich von Rom) geboren. Er war Spross einer wohlhabenden Familie aus dem Ritterstand. Im Unterschied zu Vergil und Horaz blieben ihm die Schrecken des Bürgerkriegs erspart; er wuchs in der Sicherheit der Pax Augusta auf. Sein Vater schickte ihn zusammen mit seinem ungefähr gleichaltrigen Bruder auf die damals für wohlhabende Söhne typische Bildungsreise nach Griechenland und danach auf eine Rhetorikschule in Rom, zur Vorbereitung auf die römische Ämterlaufbahn, auf den cursus honorum.

Bald wurde ihm sein Hang zum Bilden von Versen und zum Erzählen von Geschichten klar. Nach einer kurzen Phase, in der er als Richter tätig war, gab er alle öffentlichen Tätigkeiten auf, um Dichter zu werden. Ovids erstes Werk, die Liebesgedichte (Amores), wurden zu einem durchschlagenden Erfolg; sie machten ihn spätestens seit Horaz' Tod 8 v. Chr. zum beliebtesten Dichter Roms. Nach weiteren Werken

zum Thema Liebe schuf er um 1 n. Chr. sein Hauptwerk, die Metamorphosen, in dem er alte Sagen in reicher Ausschmückung neu erzählt.

Ovid heiratete in jungen Jahren, jedoch wurden sowohl seine erste als auch die zweite Ehe jeweils nach kurzer Dauer geschieden.

Die über Ovid verhängte Verbannung war – im Gegensatz zur *aquae et ignis interdictio*, mit der der Betroffene für vogelfrei erklärt und sein Vermögen konfisziert wurde – eine mildere Form, eine *relegatio*, weswegen er sein Vermögen und sein Bürgerrecht behalten konnte.

Ovid deutet in seinen *Tristia* einen Grund für seine Verbannung an: Er habe etwas »gesehen, was er nicht habe sehen dürfen«. Es wird in der Forschung allgemein vermutet, dass er Mitwisser in der Ehebruchsaffäre von Augustus' Enkelin Iulia war. Der wirkliche Grund ist bis heute nicht gefunden.

Ovid versuchte viele Jahre lang, den Kaiser zu erweichen und seine Rückkehr zu gestatten, indem er seine Exildichtung nach Rom sandte. Doch sein Bestreben blieb ohne Erfolg. Über Ovids Tod ist kaum etwas bekannt. Da in seinen Dichtungen keine Anspielungen auf Ereignisse nach dem Jahr 17 n. Chr. zu finden sind, wird angenommen, dass er in diesem Jahr verstorben ist.

In einem an seine Frau gerichteten Brief hat Ovid in den *Tristia* die Inschrift notiert, die auf seinem Grab stehen sollte:

*Hic ego qui iaceo tenerorum lusor amorum
Ingenio perii, Naso poeta, meo.
At tibi qui transis, ne sit grave quisquis amasti
Dicere: Nasonis molliter ossa cubent. [9]*

*»Ich, der ich hier liege, Naso, der Dichter,
Spieler zärtlicher Liebesgeschichten,
bin an meinem eigenen Talent zugrunde gegangen.
Aber dir, der du vorbeigehst, soll es,
wenn du je geliebt hast, nicht schwerfallen zu sagen:
Mögen Nasos Gebeine weich ruhen!«*

Die Metamorphosen

Schon in früheren Werken zeigte sich Ovids Interesse für mythische Themen. In den Metamorphosen thematisiert Ovid die in den Mythen häufig anzutreffenden Verwandlungsgeschichten, in denen meist ein Mensch oder ein niederer Gott in eine Pflanze, ein Tier oder ein Sternbild (Katasterismos) verwandelt wird. Das Werk beginnt mit der Entstehung der Welt aus dem Chaos und bald folgend mit einer großen Flut, da die Menschen die Götter missachteten. Nur ein Menschenpaar (Deukalion und Pyrrha) überlebt. Das Werk endet mit der Verwandlung von Caesars Seele in einen Stern.

Ovid bewegt sich von einem Beispiel zum anderen, wobei er sich durch die Mythologie arbeitet; häufig springt er dabei auf scheinbar beliebige Weise von einer Verwandlungsgeschichte zur nächsten. Tatsächlich sind die Übergänge zwischen den Szenen der griechischen Mythologie mit eher fern liegenden Mythen. Innerhalb der gut 30-jährigen Schaffensperiode Ovids (ca. 15 v. Chr. bis zu seinem Tod im Jahr 17 n. Chr.) nehmen die Metamorphosen einen zentralen Platz ein. Er begann mit der Arbeit im Jahre 1 v. Chr. Als Ovid 8 n. Chr. in die Verbannung gehen musste, war das Werk fast vollendet.

Für die Metamorphosen wählte Ovid als Versmaß den Hexameter und bekannte sich damit eindeutig zum Epos. Dennoch verarbeitet er nicht nur rein epische Stoffe: Spielerisch (als ›Lusor‹) und mit höchstem literarischem Anspruch nach der Manier eines poeta doctus, verwob er in seinen Verwandlungssagen historische, elegische und didaktische Elemente mit dem epischen Rahmengerüst, das er so umgestaltet und in weiten Teilen ironisiert hat.

Das Werk umfasst 15 Bücher mit etwa 12.000 Versen und hat damit epische Ausmaße.

Für die Metamorphosen ist heute eine Vielzahl von Mythensammlungen als Vorlagen für fast alle der ca. 250 Verwandlungen nachgewiesen.

Die Geschichten lassen sich thematisch auf drei Blöcke aufteilen:

Buch 1 bis 5: Von der Weltentstehung bis zum Raub de Europa

Buch 6 bis 11: Von den Argonauten bis zum trojanischen Königshaus

Buch 12 bis15: Von dem Trojanischen Krieg bis zum Zeitalter des Augustus

Hesiod: Theogenie

Wichtigste Quelle für Ovid war die Theogenie von Hesiod, ein Werk ca. 700 v. Chr., in dem die Entstehung der Welt und der Götter in der Abfolge ihrer Herrschaft geschildert wird. Sie zählt neben der Odyssee und der Ilias von Homer zu den ältesten Werken der europäischen Literatur. Hesiods Götter werden zwar als überwiegend gut und menschenfreundlich dargestellt, weisen jedoch auch andere Eigenschaften auf und begehen Taten, die in der griechischen Gesellschaft im Allgemeinen als verwerflich galten. Der griechische Philosoph und Dichter Xenophanes (570 - um 470 v. Chr.) warf Hesiod und auch Homer Hesiod Anthropomorphismus d.h. Zusprechen menschlicher Eigenschaften auf Tiere, Götter, Naturgewalten, vor: Alles haben Homer und Hesiod den Göttern angehängt, was bei Menschen Schimpf und Schande ist: Stehlen, Ehebrechen und sich gegenseitig betrügen!

Eingeleitet wird Hesiods Theogonie mit dessen Dichterweihe durch die Musen. Diese überreichen Hesiod als Zepter ›einen Spross frischgrünenden Lorbeers‹ und hauchen ihm göttlichen Gesang ein. So weihen sie ihn zum Sänger der Theogonie. Nach diesem Proömium beginnt Hesiods poetischer Bericht vom Werden der Welt und von der Herkunft der Götter.

Illustrationen der Metamorphosen im 16 und 17. Jahrhundert

Über die Illustrationen zu Ovids Metamorphosen schreibt Gerlinde Huber Rebenich, eine der besten Kennerinnen dieses Werks und Autorin einer zweibändigen Monographie zu diesem Thema:

»Ovids Verwandlungen« bilden ein unvergleichliches Kompendium der antiken Mythologie: Die insgesamt 15 Bücher reportieren die gewaltige Zeitspanne von der Erschaffung der Welt bis zur Vergöttlichung des Julius Caesar, in feinste Hexameter-Verse faßte der Dichter die wechselvollen Zeitläufte seiner Helden und ihrer Geschicke: Orpheus und Eurydike, Pyramus und Thisbe, König Midas, Medea und Jason, den Raub der Proserpina durch den Fürsten der Unterwelt, ja den gesamten Trojanischen Krieg und die Flucht des Aeneas, des sagenhaften Gründers des römischen Reiches. Beständig, so seine Botschaft, ist allzeit nur der Wandel: die Mutation der Götter zu menschen-gleich fühlenden Wesen mit all ihren amourösen Verstrickungen, umgekehrt die Lösung der Menschen von göttlicher Führung, ihr autonomes Streben getrieben von Liebe, Sehnsucht und Machtgier, dialektisch gepaart mit Moral und Vernunft.

Lange blieb dieses ovidianische Universum vergessen. Erst im 12. Jahrhundert brach das Goldene Zeitalter der Ovid-Rezeption, die aetas ovidiana, herein, und die »Verwandlungen« standen im Mittelpunkt des Interesses. Schon das Mittelalter kennt rund 150 Handschriften und Übersetzungen ins Deutsche und Griechische; im 15. Jahrhundert, nach der Erfindung des Buchdrucks, wuchs die Zahl ihrer Ausgaben und Bearbeitungen ins Unermeßliche.

Verzichteten die frühen humanistischen Gelehrten noch auf bildliches Schmuckwerk, so folgten Verleger und Drucker schon bald dem Publikumswunsch nach reich illustrierten Ausgaben. Nicht nur der ursprünglich lateinische Text, sondern auch allegorisierende und moralisch ‚erbauliche‘ Nachdichtungen und christliche Umdeutungen in Volkssprache überschwemmten den Buchmarkt. Auflagen von 300 bis 500 Exemplaren lassen nach damaligen Verhältnissen auf die Bestsellerqualitäten der Ovidiana

schließen. Die ältesten dieser Drucke entstanden in Brügge und datieren von 1484. Große Bedeutung erlangte die früheste italienische Holzschnittserie, die 1497 erstmals in Venedig erschien. Sie dominierte für die nächsten rund 150 Jahre die gesamte »Metamorphosen«-Illustration und wurde erst von den Kompositionen des französischen Künstlers Bernhard Salomon abgelöst. Der kunsthistorische Einfluss der »Metamorphosen«-Bilder reicht über Jahrhunderte und wirft einen Schatten bis in die Moderne.«

Die erste Übersetzung ins Deutsche besorgte 1220 Albrecht von Halberstadt. Seit dem 14. Jahrhundert sind Abschriften mit handgemalten Illustrationen der Metamorphosen nachweisbar.

Angesichts der erotischen und sexuellen Freizügigkeit des Epos wurde das Werk um 1300 christianisiert: Ovide moralisé.

Illustrierte Ausgaben im 16.-17. Jahrhundert:

Ludovico Dolce publizierte 1553 die erste mit Holzschnitten illustrierte Ausgabe. Giovanni Antonio Rusconi lieferte dazu 90 Holzschnitte für eine italienische Ausgabe. Jörg Wickram (1505-1560) edierte 1545 ein Werk mit 47 Holzschnitten, kommentiert und entschärft vom Theologen Gerhard Loricus (1485-1549). Bernd Salomons 1556 - 1557 Lyon italienische Edition folgte 1559 mit 178 Holzschnitten mit Bordüren und Texterläuterungen von Gabriele Symeoni in wenigen Zeilen.

Von Virgil Solis (1514- 1562) wurde um 1563 ein Werk mit 178 Kopien nach Salomon veröffentlicht. 1589 illustrierte Hendrik Goltzius die ersten 4 Bücher mit 52 großformatigen Blättern ohne Texte.

1602 gab Crispijn van der Passe ein Buch mit 134 Kupfern in Köln heraus. Antonio Tempesta edierte 1606 ein Buch mit 150 Radierungen. Ab 1641 erschien in Wien Johann Wilhelm Baur's Werk mit 150 Radierungen. Johann Wilhelm Baur's 1. Auflage ohne Text. 2. Auflage in Wien bei Johann Michael Hoff-

mann mit lateinischen Untertitel.3. und 4.Auflage in Augsburg bei Jeremias Wolff mit Untertitel in Latein und Deutsch

1681 druckte der Verleger und Kupferstecher Melchior Küsel in Augsburg einen Band mit verkleinerten Nachstichen nach Baur's Vorlagen von 1640. 1703 Kopie nach Küsel bei Paul Fürst, Nürnberg mit Kupfern von Abraham Aubry.

Blattgrößen:

Baur Radierungen München Staatsbibliothek : 13 x 20,5 cm

Baur Radierungen von Melchior Küsel Augsburg Huder Expl.: 8,5 x 13,5 cm